



R. Schumann: Fantasie op. 17, Kreisleriana op. 16 & Arabeske op. 18

aud 92.577

EAN: 4022143925770



Der Reinbeker (Peter Steder - 2010.05.17)

„Chesky Records“ gehört unbestritten zu den führenden audiophilen Labels (Vertrieb: inakustik). Die Aufnahmen entstehen nicht im Studio, sondern in Räumen mit „natürlicher“ Akustik, wie Kirchen, Konzertsälen und Clubs. Ein Spezialmikrofon fängt den vollen Raumklang ein. Darum eignen sich diese Einspielungen besonders für SACDs, die bei entsprechender Anlage einen Surround Sound ermöglichen – einen Klang, der den Hörer allseitig umgibt. Der gegenüber einfachen CDs erweiterte Frequenzbereich bewirkt höhere Auflösung und macht den Klang noch transparenter. Das wirkt sich besonders bei Piano-Musik aus, z.B. bei den Trio-Aufnahmen des Jazzpianisten David Hazeltine, der George Mraz (Bass) und – nomen est omen – Schlagzeuger Billy Drummond als echte Partner behandelt („Manhattan“ SACD 310); vortrefflich gelungen ist auch sein „Jobim Songbook“ mit Latin Hits in neuem Gewand (SACD 328) und Tastenstar Monty Alexanders „Calypso Blues“ mit „Songs of Nat King Cole“ (SACD 339). Bis in die feinsten Details durchhörbar sind auch die originellen „Revisions“ der nur von Bass und Saxofon begleiteten Sängerin Jen Chapin mit „Songs of Stevie Wonder“ (SACD 347). Auf dem Cover von „Hancock Island – The Music of Herbie Hancock“ (SACD 341) sind die Namen der Musiker wie nebensächlich klein gedruckt; dabei sind Lenny White (Drums), Buster Williams (Bass), George Calligan (Piano) und Saxofonist Steve Wilson gestandene Jazzler von Rang. Bluestroubadour John Hammond, 67, gibt auf „Rough & Tough“ (SACD 349) mit Reibeisenstimme, Gitarren und Harmonicas eine vitale Ein-Mann-Vorstellung. Label-Gründer und Produzent David Chesky bietet als Pianist, Komponist ansprechender Melodien zum Mitsingen und Arrangeur auch auf „einfacher“ CD, mal besinnlich solo, mal ausgelassen mit bis zu sechs Begleitern eine Stunde Hörgenuss („Club de Sol“, JD 33).

Unter den audiophilen Klassik-Labels nimmt „audite“ (= „Hört!“) einen vorderen Platz ein: Höchste Klangqualität ist garantiert.

Béla Bartók war ein brillanter Pianist. Nach dem 1. Weltkrieg lebte er weitgehend von Konzerten. Die einzige Klaviersonate und die Suite „Im Freien“ entstanden 1926 aus diesem Grund. Letztere besteht aus fünf Einzelsätzen, z.B. „Mit Trommeln und Pfeifen“, „Klänge der Nacht“, „Hetzjagd“ – Charakterstücken à la Schumanns „Kinderszenen“, z. T. eine pianistische Tour de Force. Die „Improvisationen über (acht) ungarische Bauernlieder“ (1920) verstand B. als „Materialstudien“ zu Akkorden und Klangschichten, Melodien und Intervallen, Rhythmen und Metren. Auch die „Vier Klagelieder“ (1909/10) und die „Zwei Rumänische(n) Tänze“ (einer entstand auf einer Bahnfahrt von Leipzig nach Budapest) schrieb er zum Eigengebrauch. Nicolas Bringuier (*1980), der schon mit 16 am Pariser Konservatorium die Diplomprüfung „cum laude“ bestand, erfüllt die z.T. artistischen Anforderungen bravourös (SACD 92.568).

Nur eins seiner Streichquartette wurde zu Franz Schuberts Lebzeiten aufgeführt: op.29 „Rosamunde“. Angenommen, er würde heute zum Ausgleich unter den rund drei Dutzend Aufnahmen nach der „Platte für die Insel“ suchen: Er bliebe wohl bei den herausragenden Interpretationen des Mandelring Quartetts hängen, das auf exemplarische Weise die lyrischen und dramatischen Verläufe nachzeichnet und alle emotionalen Tiefen auslotet; Vol.I: D 810 & D 87); Vol.II: D 804 & D 353); Vol.III: D 887 & D 173) (SACD 92.507, 92.524 & 92.552).

Louis Massoneau (1766-1848), ursprünglich Violinvirtuose, schrieb drei hinreißende Quartette für Oboe und Streichtrio, die durch Einfallsreichtum und Klangvielfalt bestechen. Auf dem Titelblatt der Originalausgabe ist das Wort Hautbois zu Recht hervorgehoben: Die Oboe spielt die dominierende Rolle. Das 1994 von Mitgliedern westdeutscher Sinfonieorchester gegründete „Ensemble Più“ präsentiert die drei Pretiosen (Nr.2 & 3 als Ersteinstrument!) mit souveräner Professionalität und musikantischem Elan (SACD 92.562).

Eben frisch eingetroffen: Zwei in jeder Hinsicht große Klavierwerke Robert Schumanns. Die „Fantasie C-Dur op.17“ sollte ursprünglich Grande Sonate heißen. Die anfangs einsätzig gedachte Komposition erweiterte Sch. zu einem über halbstündigen Werk in drei Sätzen quasi als Spende für die Errichtung eines Beethovendenkmals in Bonn und offerierte sie dem Verleger als „Ruinen, Trophäen, Palmen. Große Sonate für das Pianoforte für Beethovens Denkmal“. Das Zitat im ersten Satz aus B.'s „An die ferne Geliebte“ war letztlich auf Schuberts Angebetete, Clara Wieck, gemünzt.

Der Name „Kreisleriana“ ist gewählt in Anlehnung an eine Kapitelüberschrift E.T.A.Hoffmanns in den „Fantasiestücken“ über den „verrückten Musiker“ Johannes Kreisler. Der Booklet-Text bringt es auf den Punkt: „Man kann auch die acht Klavierfantasien als „Episoden aus einem Künstlerleben“ verstehen und erklären. Doch Schumann hielt nichts davon, seinen Kompositionen erläuternde Programme mit auf den Weg zu geben.“ Schumann selber schrieb dazu: „Die Hauptsache bleibt, ob die Musik ohne Text und Erläuterung an sich etwas ist und vorzüglich, ob ihr Geist innewohnt.“ Hideyo Harada aus Japan, vielfach in Wettbewerben preisgekrönt, auf vielen europäischen Festivals zu Gast und in renommierten Konzertsälen zu Haus, gestaltet das über fünfviertelstündige Programm (incl. Arabeske op.18) einfühlsam und differenziert (SACD 92.577).